

Gorbat-Show

Autor(en): **Urs [Ursinus, Lothar]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Churchill begann den Krieg!»

Er hat es nicht leicht, der englische Schriftsteller David Irving, der sich Historiker nennt und ab und zu durch die Lande reist, um seine Erkenntnisse preiszugeben.

1984 hatte er Pech, als er aus Österreich ausgewiesen wurde. Wegen Verstosses gegen das NS-Wiederbetätigungsgesetz. Der Brite klagte, ging bis zur höchsten Instanz und bekam recht: Die Abschiebung sei rechtswidrig gewesen.

Vielleicht war das für Irving ein neuer Ansporn, es nochmals zu versuchen. Er buchte einen Hörsaal in der Technischen Universität jener österreichischen Stadt, die sich einst mit dem Prädikat

«Stadt der Volkserhebung» schmücken wollte.

300 Gäste applaudierten, 60 Polizisten sorgten für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung und hielten 100 Studenten, die gegen den «rechtsextremen Pseudohistoriker» demonstrieren wollten, in Schach. Schliesslich wurde auch einem David Irving das Recht auf Redefreiheit zugestanden.

Was er sagte, klang so:

«In Wahrheit sind Grossbritannien und Churchill alleine am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schuld. Und nicht Hitler, wie immer behauptet wird.»

Und: «Adolf Hitler hat seine Hand immer schützend über die Juden gehalten.»

Für die freundliche Aufnahme in der Grazer Universität dankte er: «Der letzte Ort, an dem ich so freundlich aufgenommen wurde, war Pretoria in Südafrika.»

Alles klar?

Frank Fahrensteiner



Nancy Reagan sorgt vor

Angeblich soll sie ihren Ehemann davor zurückgehalten haben, wegen der Waffenaffäre mit dem Iran das Handtuch zu werfen: Nancy Reagan wird sicherlich einmal einen Zipfel ihres Tagebuchs lüften, um dieses «Geheimnis» öffentlich zu klären.

Dass sie es tun wird, ist so ziemlich sicher. Sie ist nämlich fest entschlossen, 1989 ein Buch zu veröffentlichen, das man schlechthin als Memoiren einer Präsidentengattin bezeichnen wird können.

Da bereits jetzt einige namhafte amerikanische Verlage sich um das Manuskript bewerben und nicht unbeträchtliche Summen

für die Herausgabe garantieren, schaut es ganz so aus, als würde Nancy Reagan für die Zukunft vorsorgen.

Im übrigen hat Nancy Reagan ja Erfahrung mit Büchern: 1980 hatte sie bereits einmal, unterstützt von Ghostwriter Bill Libby, «Die Geschichte meines Lebens» veröffentlicht. Das Buch wurde ein Bestseller, freilich erst, als die Reagans ins Weisse Haus übersiedelten. In dem ersten Memoirenwerk der Präsidentengattin findet man folgende Liebeserklärung: «Mein Leben begann eigentlich erst, nachdem ich Ronnie geheiratet hatte.»

Frank Fahrensteiner

Aussenansicht:

DER SPIEGEL

DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

Eidgenössische Minister werden oft gleichzeitig krank, verunglücken, sterben – durch Stress im Amt.

(...)

Ein Job in der eidgenössischen Exekutive ist zunächst deshalb so aufreibend, weil der Regierung, dem Bundesrat, nur sieben Mitglieder angehören – sie ist noch genau so gross wie 1848, als der schweizerische Bundesstaat gegründet wurde. Heute aber lenkt dieses winzige Kabinett die Gesetzgebungs- und Regierungsmaschinerie einer der wirtschaftlich stärksten Nationen der Erde.

(...)

Stress und Frust machen die Bundesräte offensichtlich krank. Es kann nicht Zufall sein, dass von sieben Personen so oft und so oft gleichzeitig mehrere an irgendwelchen Gebrechen leiden.

(...)

Solche kollektiven Gesundheitskrisen sind gewiss selten, individuelle Blessuren aber gehören zum Bundesrats-Alltag: Aubert, ein durchtrainierter Radfahrer, stürzt unvermittelt vom Fahrrad. Folge: ein zerschundenes Gesicht. Stich, ebenfalls ein Sportmann, fällt beim Skifahren auf ein Felsstück. Folge: Bruch der Schulter. Egli, engagierter Autofahrer, kracht in einer Berner Gasse mit seinem Audi-Turbo auf gleich vier geparkte Wagen. Folge: Totalschaden.

Natürlich werden nicht alle Bundesräte gleich stark und gleich oft von Unfällen oder Krankheiten heimgesucht. Sensible Naturen wie Egli, der frühere Justizminister Rudolf Friedrich oder Willi Ritschard, die ihre Enttäuschungen männlich zu verdecken und zu verdrängen suchen, leiden am meisten. Dickfeligere Typen wie Stich und anspruchslöse Frohnaturen wie Jean-Pascal Delamuraz oder Leon Schlumpf haben weniger Probleme.



TELEX

Denselben Kohl

Wie man Einschaltquoten am TV erreicht, zeigte eine ARD-Umfrage: Nach kostenloser PR um falsche Ansprache sahen eine halbe Million Zuschauer mehr die «richtige» Kohl-Rede – und fanden kaum einen Unterschied ...

kai

Freundlichkeiten

aus dem Endspurt des bundesdeutschen Wahlkampfes. F.J. Strauss über SP-Kanzlerkandidat Rau: «Johannes der Tauscher».

bi

Gipfel-Übel

Washingtons ARD-Mann Fritz Pleitgen in «Nachdenkliches TV»: «Reykjavik hat nichts gebracht, ausser dem Öffnen von einem paar Büchsen Pandora» ...

kai

Zynismus

UdSSR-Vizeaussen Pretrowski zur «Moskau-Begnadigung»: «Sacharow sei nun schon recht lange Zeit in Gorki gewesen» ...

kai

Fahrstuhl besetzt

Dr. S. Fjodorow beklagte sich in der *Prawda*, dass Fidel Castro im 7. Stockwerk Opfer der «knarrenden, hässlichen und ewig steckenbleibenden Lifte der UdSSR» wurde. – Der kubanische Staatschef war Gast eines Vortrags: «Bessere Qualität der Produktionen» ...

kai

Systemnase

In China gibt's ein Gerät, das alle Hecklichter am Auto einschaltet, wenn der Fahrer nach Alkohol riecht! – Wer trinkt, blinkt ...

-te

Weltweiter Frust

Was haben wir im vergangenen Jahr gelernt? Die Luft hat keine Grenzen (Tschernobyl), die Lust hat keine Grenzen (AIDS).

bi